Adisa Beširović/ Thorben Sembritzki/ Lisa Thiele/ Dilek İkiz-Akıncı

Wissenschaft und Familie

Daten- und Methodenbericht zur qualitativen Erhebung der DZHW-Studie WiNbus 2015

Daten- und Methodenbericht

Oktober 2019





Autor*innen: Adisa Beširović Thorben Sembritzki Lisa Thiele Dilek İkiz-Akıncı

Der vorliegende Daten- und Methodenbericht soll folgendermaßen zitiert werden:

Beširović, A., Sembritzki, T., Thiele. L., & İkiz-Akıncı, D. (2019). Wissenschaft und Familie. Daten- und Methodenbericht zur qualitativen Erhebung der DZHW-Studie WiNbus 2015. Version 1.0.1. Hannover: FDZ-DZHW.

Durch umfangreiche inhaltliche und formale Änderungen ersetzt dieser Daten- und Methodenbericht die vorherige Version 1.0.0 (06/2017).

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW) Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu

Geschäftsführung:

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans

Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Dieses Werk steht unter der Creative Commons "Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz" (CC-BY-NC-SA) https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/



Inhaltsverzeichnis

Abbilo	lungsv	/erzeichnis	IV
Tabell	enver	zeichnis	IV
I Einle	itung.		1
II Date	ennutz	zungshinweise	2
1	Inhalt und Anlage der Studie		
2	Sampling und Feldzugang		
3	Methodik der Datenerhebung		13
	3.1	Das problemzentrierte Interview	13
	3.2	Leitfadenkonstruktion	15
	3.3	Soziodemografischer Fragebogen	17
	3.4	Postskript	17
4	Meth	nodik der Datenauswertung	18
5	Datenaufbereitung		20
	5.1	Anonymisierung	21
	5.2	Übersicht über die Datenpakete	25
6	Literaturverzeichnis		

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Datenpakete und Datenzugangswege	3
Abbildung 2: Modell der Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und	
individueller Agency	7
Abbildung 3: Mixed-Methods-Forschungsdesign der WiNbus-Studie 2015	8
Abbildung 4: Interaktionen in einem problemzentrierten Paarinterview	14
Abbildung 5: Schematische Darstellung des Interview-Leitfadens	16
Abbildung 6: Mehrstufiges Anonymisierungsvorgehen	24
Tabellenverzeichnis	
Tabelle 1: Zusammensetzung der Paarkonstellationen der qualitativen Stichprobe	12
Tabelle 2: Legende der Anonymisierung – farbliche Zuordnung	22
Tabelle 3: Datenpakete und Systematik der Datenbezeichnung	25

I Einleitung

WiNbus ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Online-Access-Panel für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland. Die Online-Befragungen wurden durch das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)¹ durchgeführt. Im Rahmen der WiNbus-Studie "Wissenschaft und Familie", die von 2014 bis 2016 durchgeführt wurde, fand erstmals eine Erweiterung der quantitativen Survey-Daten um qualitatives Interview-Material statt. Der vorliegende Daten- und Methodenbericht fokussiert auf die qualitative Teilstudie von WiNbus, deren Erhebung im Jahr 2015 stattgefunden hat. Sie wurde – als erstes qualitatives Datenpaket im Forschungsdatenzentrum (FDZ) – im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes zum Aufbau eines Forschungsdatenzentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung am DZHW (FDZ-DZHW) zum Zwecke der Datennachnutzung aufbereitet und dokumentiert.

Das FDZ bietet für den Datensatz WiNbus ein *Scientific Use File (SUF)* für die wissenschaftliche Sekundärnutzung und ein *Campus Use File (CUF)* für Lehr- und Übungszwecke an. Neben den zwei Datenpaketen werden auch Dokumentationsmaterialien zur Studie bereitgestellt. Ein Teil der Dokumentation zur qualitativen Erhebung der DZHW-Studie WiNbus 2015 ist der vorliegende Daten- und Methodenbericht. Weitere Informationen und Dokumentationsmaterialien (wie z.B. Studieübersichtstabellen und Publikationen) können frei im Metadatensuchsystem des FDZ-DZHW (https://metadata.fdz.dzhw.eu) heruntergeladen werden.

Im folgenden Abschnitt II werden die zentralen Informationen zur Nutzung der Daten dieser Studie dargestellt. Kapitel 1 stellt Inhalt und Anlage der WiNbus-Studienreihe und der WiNbus-Studie "Wissenschaft und Familie" im Allgemeinen und der qualitativen Teilstudie im Speziellen vor. Die weitere Gliederung des Berichts orientiert sich im Wesentlichen am Ablauf des Forschungsprozesses. In Kapitel 2 werden das Sampling sowie der Feldzugang beschrieben und in Kapitel 3 die Methodik der Datenerhebung (Interviewverfahren, sekundäre Erhebungsinstrumente) dargestellt. Kapitel 4 ist der Methodik der Datenauswertung gewidmet. Kapitel 5 setzt sich mit der vorgenommenen Datenaufbereitung, insbesondere der Anonymisierung auseinander.

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW, http://www.dzhw.eu) entstand im August 2013 durch eine Ausgründung aus der HIS Hochschul-Informations-System GmbH.

II Datennutzungshinweise

[Voraussetzungen der Datennutzung] Die Daten der qualitativen Erhebung der WiNbus-Teilstudie 2015 werden durch das FDZ-DZHW ausschließlich zur wissenschaftlichen Nutzung und anonymisiert bereitgestellt.² Dieses Vorgehen entspricht sowohl den Regelungen des zum Zeitpunkt der Datenerhebung geltenden Bundesdatenschutzgesetzes (vgl. § 40 Abs. 1 und Abs. 2 BDSG) als auch den Regelungen der seit dem 25.05.2018 geltenden Europäischen Datenschutzgrundverordnung und dem Bundesdatenschutzgesetz in seiner Neufassung vom 30. Juni 2017. Im Rahmen der Datenaufbereitung des Scientific Use File (SUF) für die wissenschaftliche Sekundärnutzung und des Campus Use File (CUF) für Lehr- und Übungszwecke wurde ein hohes Datenschutzniveau im Hinblick auf die Spezifika von qualitativen Daten berücksichtigt. Die datenschutzrechtlichen Maßnahmen in der Datenaufnahme, -aufbereitung und -herausgabe von qualitativen Daten erfolgte entsprechend den Standards zum Datenschutz für die Archivierung von Daten der qualitativen empirischen Sozialforschung.³ Voraussetzungen für die Nutzung des SUF sind die Anstellung der Datennutzenden an einer wissenschaftlichen Einrichtung und der Abschluss eines Datennutzungsvertrags mit dem FDZ. Studierende oder Promovierende ohne eine Anstellung an einer wissenschaftlichen Einrichtung müssen gemeinsam mit einem betreuenden Mitarbeitenden einen Datennutzungsvertrag abschließen. Im Zuge des Vertragsabschlusses wird durch das FDZ auch das Vorliegen eines wissenschaftlichen Nutzungsinteresses geprüft. Das Formular für den Datennutzungsantrag kann von der Website des FDZ heruntergeladen werden. Für die Nutzung des CUF ist eine Registrierung beim FDZ notwendig. Danach wird das CUF durch das FDZ übermittelt. Ein Datennutzungsvertrag muss nicht abgeschlossen werden.

[Datenpakete und Datenzugang] Das FDZ-DZHW stellt für die qualitative Erhebung der DZHW-WiNbus-Studie 2015 ein faktisch anonymisiertes SUF für die wissenschaftliche Sekundärnutzung zur Verfügung. Über das Webangebot des FDZ stehen Informationen zur Studie, weitere Dokumentationsmaterialien sowie eine Übersicht der Datenpakete zur Verfügung. Der Digital Object Identifier (DOI) der Studie lautet 10.21249/DZHW:win2015:1.0.1. Zu den Primärdaten zählen verschiedene fallbezogene Forschungsdaten (Audio-Dateien, Transkripte, Leitfaden, Soziodemografischer Fragebogen, Interview-Memos). Aufbereitet wurden insgesamt elf Transkript-Dateien mit einem Gesamtumfang von 433 Seiten, welche im Umfang von 27 bis max. 56 Seiten je Interview-Transkript vorliegen. Zusätzlich liegen für die elf Interviews weitere Daten in Form von tabellarischen Zusammenfassungen zu der Paar- und Familiengeschichte sowie Interview-Memos vor. Die Daten werden über einen technisch gesicherten Zugangsweg – vor unberechtigtem Zugriff geschützt – zum Download bereitgestellt. Datennutzer*innen können die Daten auf ihrem lokalen Computer speichern, falls gewünscht, selbst mit Daten aus externen Quellen verknüpfen

fdz.dzhw.

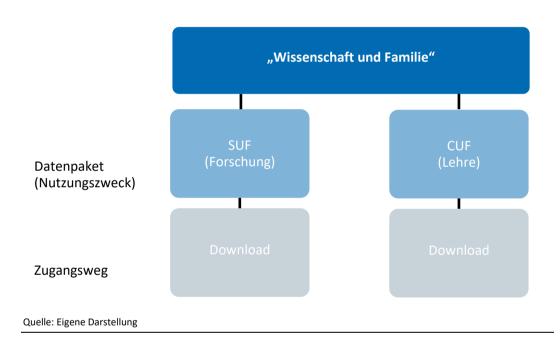
Das Datenschutzkonzept des FDZ ist angelehnt an den Portfolio-Ansatz von Lane, Heus und Mulcahy (2008, S. 6ff.), an dem sich bereits das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) (vgl. Koberg, 2016, S. 699ff.) und das FDZ der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (vgl. Hochfellner, Müller, Schmucker & Roß, 2012, S. 9f.) orientieren. Das FDZ-DZHW hat diesen Portfolio-Ansatz an die Anforderungen der eigenen Datenbestände angepasst und nutzt vier Kategorien von Maßnahmen zur Sicherstellung des Datenschutzes, die in unterschiedlicher Weise kombiniert werden: Rechtlich-institutionelle Maßnahmen, informationelle Maßnahmen, technische Maßnahmen und statistische Maßnahmen.

In Anlehnung an Schreinermacher und Buchner (2013, S. 538ff.), an dem sich das Datenservicezentrum Qualiservice orientiert, als auch an den Arbeiten von Gebel et al. (2015) sowie Liebig et al. (2014). Ebenfalls fand die Handreichung der DFG (o.J.) zu rechtlichen Aspekten bei der Handhabung von Sprachkorpora Berücksichtigung.

In Anlehnung an Kretzer (2013, S. 7): Infrastruktur für qualitative Forschungsprimärdaten. Zum Stand des Aufbau eines Datenmanagements von Qualiservice.

und die Daten mit eigener Software analysieren. Zusätzlich zum SUF wurde für die WiNbus-Studie im Oktober 2018 ein *Campus Use File (CUF)* für Lehrzwecke zusammengestellt, das ebenfalls über den Downloadweg zur Verfügung steht. In diesem befindet sich eine Interview-Auswahl inklusive dazugehöriger Interview-Memos (Postskripte) und Paar- und Familiengeschichten. Alle anderen Datenpaketelemente des SUF wie der Interviewleitfaden, der Transkriptionsleitfaden, der Soziodemografische Fragebogen, die Einverständniserklärung, das Anschreiben und der Projektantrag sind ebenfalls im CUF verfügbar. Die beiden Datenpakete – Download-SUF und Download-CUF – sind jeweils im doc.-, rtf.- und pdf.-Format verfügbar (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Datenpakete und Datenzugangswege



[Gebühren der Datenbereitstellung] Das CUF und SUF werden derzeit (Stand: Oktober 2019) kostenfrei zur Verfügung gestellt. Änderungen bzw. die aktuelle Gebührenordnung können auf der Website des FDZ (https://fdz.dzhw.eu) eingesehen werden.

[Pflichten der Datennutzer*innen] Die Datennutzer*innen sind verpflichtet, folgende Regeln einzuhalten⁵:

- Wissenschaftliche Nutzung: Die Daten dürfen ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden. Eine kommerzielle Nutzung ist untersagt.
- **De-Anonymisierungsverbot:** Jeder Versuch der Re-Identifikation von Analyseeinheiten (z.B. Personen, Haushalten, Institutionen) ist zu unterlassen.

_

⁵ Der mit dem FDZ-DZHW abzuschließende Datennutzungsvertrag regelt die Nutzungsbedingungen im Detail.

- Gebot zur Mitteilung von Sicherheitslücken: Falls Datennutzer*innen Kenntnis von Sicherheitslücken hinsichtlich Datenschutz bzw. Datensicherheit erlangen, sind diese dem FDZ-DZHW unverzüglich anzuzeigen.
- Keine Weitergabe der Daten: SUF dürfen nur durch die Person genutzt werden, die den Datennutzungsvertrag abgeschlossen hat. CUF dürfen ausschließlich im Rahmen der angegebenen Lehrveranstaltung weitergegeben werden.
- Löschungsgebot: Download-SUF sind nach Ablauf der vereinbarten Nutzungsdauer (in der Regel drei Jahre) von allen Rechnern, Servern und Datenträgern zu löschen. Ebenso müssen alle Sicherungskopien, modifizierten Datensätze (z.B. Arbeits-, Auszugs- oder Hilfsdateien) sowie Ausdrucke vernichtet werden.
- Meldung von Publikationen: Jede Art von Publikation, die aus der Arbeit mit Daten hervorgeht, welche vom FDZ-DZHW bereitgestellt werden, ist dem FDZ in elektronischer Form zur Verfügung zu stellen. Informationen zu bereits vorhandenen Veröffentlichungen können dem Metadatensuchsystem (https://metadata.fdz.dzhw.eu entnommen werden.
- Zitationspflicht: Die verwendeten Daten sind in Veröffentlichungen, anderen wissenschaftlichen Arbeiten (z.B. Abschlussarbeiten) und Vorträgen entsprechend der Zitationsanleitung zu diesem Datenpaket zu zitieren.

Zusätzlich ist im Text mit folgender Formulierung auf die Datenquelle zu verweisen:

Diese Arbeit nutzt die Daten der qualitativen Erhebung der DZHW Studie Wissenschaft und Familie (WiNbus 2015). Die Daten sind vom Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (FDZ-DZHW) unter der doi: 10.21249/DZHW:win2015:1.0.1. Hannover: FDZ-DZHW veröffentlicht.⁶

_

In englischsprachigen Publikationen: This scientific work uses data of the qualitative inquiry within the scope of the DZHW Study Academic Career and Family (WiNbus 2015), conducted by the German Centre for Higher Education Research and Science Studies (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung; DZHW). The data were published by the Research Data Centre of the DZHW, doi: 10.21249/DZHW:win2015:1.0.1. Hanover: FDZ-DZHW.

1 Inhalt und Anlage der Studie

Dieser Daten- und Methodenbericht widmet sich der qualitativen Teilstudie der WiNbus-Studie "Wissenschaft und Familie", die im Jahr 2015 durchgeführt wurde.⁷ Da die Online-Befragung und die qualitative Teilstudie – im Sinne eines Mixed-Methods-Forschungsdesigns – miteinander verbunden sind und auf einem gemeinsamen theoretischen Modell fundieren, wird zunächst auf die WiNbus-Studienreihe und insbesondere auf die Anlage der WiNbus-Studie 2015 "Wissenschaft und Familie" eingegangen und abschließend auf die qualitative Teilstudie.

[Studienreihe] WiNbus ist ein vom DZHW durchgeführtes und vom BMBF gefördertes Online-Access-Panel für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland. Mithilfe des WiNbus-Panels wurden von 2008 bis 2016 anhand von Querschnittsuntersuchungen Nachwuchswissenschaftler*innen zu verschiedenen hochschul- und wissenschaftspolitischen Themen befragt. Der Fokus wurde auf diejenigen gelegt, die sich an einer Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung wissenschaftlich qualifizieren. Die Studienreihe folgt dabei der Definition des Wissenschaftsrates (Wissenschaftsrat, 1982, S. 3): "Unter dem Begriff "Wissenschaftlicher Nachwuchs" werden (…) Personen verstanden, die sich im Anschluss an einen ersten Studienabschluss durch wissenschaftliche Arbeit an einer Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung für eine Tätigkeit qualifizieren, in der sie an der Mehrung und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Innovation mitwirken können." Durch die WiNbus-Befragungen von Wissenschaftler*innen konnten so vertiefte Einblicke in deren Wahrnehmung und Beurteilung gewonnen werden.⁸

[WiNbus-Studie 2015] Die WiNbus-Studie "Wissenschaft und Familie" hat mithilfe eines Mixed-Methods-Forschungsdesigns aus Online-Befragung und mehreren Paarinterviews untersucht, wie es promovierenden und promovierten Nachwuchswissenschaftler*innen mit und ohne Kind(ern) gelingt, die Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere mit familialen Verpflichtungen zu balancieren und inwiefern die (antizipierten) Herausforderungen der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie den Ausstieg aus der Wissenschaft befördern. In diesem Zusammenhang wurde untersucht, in welchen Paarkonstellationen junge Wissenschaftler*innen leben, welche beruflichen Ziele sie verfolgen und welche Faktoren den Wunsch zum Verbleib in der Wissenschaft beeinflussen.

[Einordnung ins Forschungsfeld] In den vergangenen Jahren wurden bereits einige quantitative Studien vorgelegt, die allerdings entweder nicht bundesweit angelegt oder nicht auf die Vereinbarkeit beim wissenschaftlichen Nachwuchs fokussiert waren (Brandt, 2012; Jaksztat, Preßler & Briedis, 2012; Kunadt, Schelling, Brodesser & Samjeske, 2014; Metz-Göckel, Heusgen, Möller, Schürmann & Selent, 2014). Darüber hinaus hat sich Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs, 2017 (BuWiN) schwerpunktmäßig dem Thema Vereinbarkeit gewidmet und sich dabei u.a. auf die Daten der Online-Befragung aus der WiNbus-Studie 2015 "Wissenschaft und Familie" gestützt.

Informationen zu weiteren Erhebungen und Analysen der WiNbus-Studienreihe k\u00f6nnen \u00fcbernen die Website des Projekts (http://www.dzhw.eu/projekte) abgerufen werden.



Der zugehörige Projektantrag wird in den Datenpaketen ebenfalls bereitgestellt.

Eine Reihe von qualitativen bzw. Mixed-Methods-Studien hat in den letzten Jahren zudem deutlich gemacht, dass sich Partnerschaften von Nachwuchsforschenden vermehrt dadurch auszeichnen, dass beide Partner*innen eigene Karriereziele verfolgen und Elternschaft vermehrt als gemeinsame Aufgabe betrachtet wird (Bathmann, Müller & Cornelißen, 2011; Hess, Rusconi & Solga, 2011). Diese veränderten privaten Lebensentwürfe und Paarkonstellationen stellen Paare vor die Herausforderung, ein gelingendes Vereinbarkeitsmanagement zu organisieren (Lind, 2012). Eine gleichzeitige Belastung durch private bzw. familiale Anforderungen (Haushalt, Kinderbetreuung etc.) kann dabei allerdings die erwartete "Hingabe" an die wissenschaftliche Tätigkeit in ihrer alltäglichen Umsetzung einschränken, worauf mehrere Publikationen hinweisen (Althaber, Hess & Pfahl, 2011; Kahlert, 2015; Pestel, Reppe, Pittius & Scholz, 2014; Pittius, Janson & Krempkow, 2014; Rusconi, 2011). Metz-Göckel, Heusgen, Möller, Schürmann und Selent (2014) zeigen mit quantitativen und qualitativen Daten auf, wie Eltern, insbesondere Mütter, Benachteiligungsprozessen für die wissenschaftliche Laufbahn ausgesetzt sind und wie Rahmenbedingungen für eine elternzugewandte Wissenschaftskultur ausgestaltet werden müssten. Im Rahmen der WiNbus-Studie 2015 wurde erstmals ein Mixed-Methods-Forschungsdesign als Erkenntnisstrategie gewählt, um so eine Komplementarität von quantitativen und qualitativen Daten zu erreichen. Die Studie ist bundesweit angelegt und sollte eingehende Erklärungen zur Vereinbarkeit beim wissenschaftlichen Nachwuchs liefern.

[Theoretischer Bezugsrahmen] Ausgangspunkt der Analyse zu den Fragestellungen von Wissenschaft und Familie ist ein im Rahmen der Primärstudie entwickeltes heuristisches "Modell der Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und individueller Agency" (auf Deutsch etwa Handlungsmächtigkeit, Handlungsfähigkeit oder Handlungsbefähigung), das auf das Konzept der beruflichen Selbstsozialisation von (Witzel & Kühn, 1999) sowie (Heinz, 1991) rekurriert. Auf diese Weise wird der Blick auf die Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und individuellen Gestaltungs- und Karriereentscheidungsprozessen, z.B. auf die Ausbalancierung der institutionellen Anforderungen mit den Karrierezielen und privaten Wünschen, gerichtet. Das Modell (vgl. Abbildung 2) nimmt einerseits die strukturellen Rahmenbedingungen, wie Beschäftigungsverhältnisse und Mobilitätsanforderungen des akademischen Wissenschaftssystems in den Blick und andererseits die Person mit ihrer Biografie, aber auch Partnerschaft, Elternschaft, Wünsche und Ziele, sowie ihre Qualifikation, wie z.B. Promotion oder Habilitation. In der Person-Umwelt-Interaktion werden die Aspekte der Aushandlung fokussiert, wie z.B. die Balancierung von Anforderungen durch die Wissenschaft und durch private, familiale Wünsche. Für eine ausführliche Darlegung des theoretischen Modells siehe Schürmann und Sembritzki (2017, S. 4ff.).

[Konzeptionelle Begriffsklärungen] Die Formulierung Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie ist mit Bezug auf das Modell der Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und individueller Agency als ein Aushandlungsprozess zwischen den privaten und beruflichen Anforderungen und Wünschen der Nachwuchswissenschaftler*innen zu begreifen. Private Anforderungen und Wünsche betreffen dabei neben der Sorgearbeit für die eigenen Kinder und dem partnerschaftlichen Engagement und Arrangement ggf. auch die Pflege von Angehörigen, wenngleich der letztgenannte Aspekt bei den interviewten Paaren (noch) keine Rolle gespielt hat.

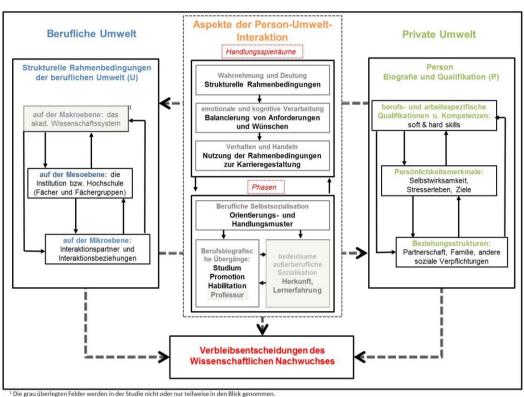


Abbildung 2: Modell der Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und individueller Agency

Quelle: Schürmann & Sembritzki (2017), in Anlehnung an Lempert (2006)

[Mixed-Methods] Der WiNbus-Studie 2015 "Wissenschaft und Familie" (Schürmann & Sembritzki, 2017) liegt, wie bereits erwähnt, ein Mixed-Methods-Forschungsdesign zugrunde, das auf zwei Teilstudien - einer Online-Befragung und einer qualitativen Teilstudie - fußt (vgl. Abbildung 3). Das Mixed-Methods-Forschungsdesign war so angelegt, dass im Sinne eines sequentiellen Vertiefungsdesigns (Kuckartz, 2014, S. 78 f.) im Anschluss an die Online-Befragung bestimmte Aspekte der Online-Befragung mithilfe von Paarinterviews vertieft bzw. erweitert werden sollten. Das Vorgehen zielte jedoch nicht auf eine Validierung von Ergebnissen, sondern kam vielmehr als Erkenntnisstrategie zur Anwendung, um eingehende Erklärungen zur Vereinbarkeit beim wissenschaftlichen Nachwuchs zu liefern.9 Auf der Grundlage des gewählten Forschungsdesigns sollte einerseits anhand der quantitativen Daten dargelegt werden, welche Unterschiede sich zwischen Promovierenden und Promovierten, zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Eltern und Kinderlosen finden lassen. Anderseits sollten anhand der qualitativen Daten die Komplexität des zu leistenden Vereinbarkeitsmanagements und Aushandlungsprozesse auf Paarebene vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Karrieren veranschaulicht und untersucht werden.

Auf nähere Ausführungen zur Triangulation innerhalb des Forschungsprozesses verweist Flick (2010, S. 519).

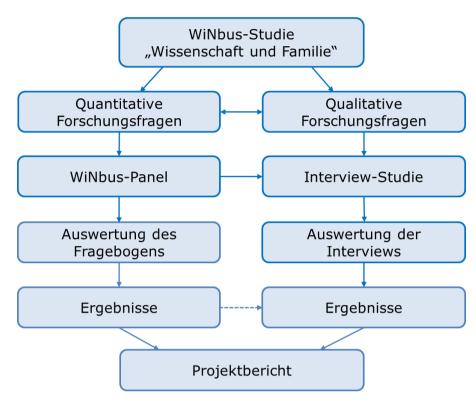


Abbildung 3: Mixed-Methods-Forschungsdesign der WiNbus-Studie 2015

Quelle: Eigene Darstellung

Bei der Online-Befragung handelt es sich um eine Querschnittsbefragung von Promovierenden und Promovierten beider Geschlechter an 23 zufällig ausgewählten Hochschulen in Deutschland. Im Rahmen einer repräsentativen Online-Umfrage wurden dafür über 4000 Fragebögen ausgewertet. Auf der Grundlage der Online-Befragung des wissenschaftlichen Nachwuchses sollte dargelegt werden, welche Unterschiede sich zwischen Promovierenden und Promovierten, zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Eltern und Kinderlosen finden lassen. Als zentrales Ergebnis der Online-Befragung kann hervorgehoben werden, dass Elternschaft das Festhalten an einer wissenschaftlichen Karriere weit weniger beeinflusst als erwartet. Viel bedeutsamer, für den Wunsch an einer Hochschule zu bleiben, ist vielmehr das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

[Spezifika der qualitativen Erhebung der WiNbus-Studie 2015] Wenngleich die beiden Teilstudien in einzelnen Punkten theoretisch, inhaltlich und methodisch korrespondieren, sind ihre Ergebnisse weitgehend unabhängig voneinander zu betrachten. Die vertiefend zur Online-Befragung durchgeführten Paarinterviews zeigen, wie die Nutzung von beruflichen Handlungsspielräumen oftmals erst durch das Engagement des Partners bzw. der Partnerin in der Familie ermöglicht wird. Besonders in der Wissenschaft gibt es eine hohe Zahl an Paaren mit starken Karriereambitionen, die zudem in einem sehr hohen Maße auf zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder angewiesen sind.

In der qualitativen Teilstudie wurden *Doppelverdiener- und Doppelkarrierepaare* miteinander verglichen. Bei dem Modell des *Doppelverdienerpaars* weist höchstens einer der beiden Partner eine starke Karriereorientierung auf. Bei Doppelverdienerpaaren sind mehrere Varianten der Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Paarbeziehung möglich. So kann der*die eine Partner*in in Vollzeit und der*die andere Partner*in (kurz- oder langfristig) in Teilzeit sein oder beide Partner*innen sind in Teilzeit beschäftigt. Entsprechend gibt es für die Aufteilung der Familienarbeit verschiedene Varianten. In vielen Fällen wird die Familienarbeit hauptsächlich von der Mutter geleistet, sie kann aber auch hauptsächlich an Verwandte oder Einrichtungen (z.B. Kita, Tagesmutter) delegiert werden. Ebenso ist – z.B. bei einer Teilzeittätigkeit beider Partner – eine gleichmäßige Aufteilung der Familienarbeit möglich. Ein Anspruch auf Gleichberechtigung ist bei diesen Paaren oftmals vorhanden, wird jedoch in der Umsetzung von beruflichen und familiären Plänen in der Regel nicht eingelöst bzw. kann nicht wie gewünscht verwirklicht werden.

Bei dem *Doppelkarrieremodell* gehen beide Partner, welche zunächst eine hochqualifizierte (akademische) Ausbildung durchlaufen haben, einer Erwerbstätigkeit nach, die stark mit dem Ziel des beruflichen Aufstiegs verbunden ist. Beide Partner sind i. d. R. vollzeiterwerbstätig; allerdings sind auch Varianten mit Teilzeitbeschäftigungen möglich, gerade bei der gleichzeitigen Betreuung von Kindern. Wenngleich mehrere Definitionen des Begriffs Doppelkarrierepaar existieren, so ist jedoch für jede Definition "essentiell, dass die Partner hochqualifiziert sind, eine lebenslange Karriereorientierung haben, ein hohes Maß an beruflicher Bindung aufweisen und ihren Lebensweg gemeinsam gehen möchten" (Abele, 2010, S. 22) und in der Regel als bildungshomogame Beziehungen anzutreffen sind (vgl. Blossfeld, Drobnič & Rohwer, 2001). Die Familienarbeit wird hauptsächlich von Dritten geleistet (Lewis, 2001, S. 157).

[Untersuchungsebene] Bezugnehmend auf das Modell der Wechselwirkungen zwischen strukturellen Rahmenbedingungen und individueller Agency (vgl. Abbildung 2, S. 9) wurden bestimmte im Modell angeführte Faktoren in ihren Wirkungen auf das Karriereziel Wissenschaft untersucht. Die Untersuchungsebene der qualitativen WiNbus-Teilstudie lag dabei auf der Mikroebene, insbesondere auf den Handlungsweisen der Individuen und den ihnen zugrundeliegenden Sinnstrukturen sowie die Art und Weise, wie sie individuelle und strukturelle Hindernisse bewältigen. Die Nachwuchswissenschaftler*innen stehen vor der Herausforderung ihre beruflichen Karrieren, die eigenen Ansprüche und Wünsche, die Anforderungen seitens des akademischen Wissenschaftssystems sowie die nicht bedachten und nicht intendierten Handlungsresultate selbstverantwortlich zu managen und zu balancieren: "Berufsbiographische Verläufe sind nicht einfach Handlungsresultate des Befolgens von Marktrationalität und sozialer Norm sowie des pragmatischen Nutzens von Gelegenheitsstrukturen, sondern auch als Folge individueller Interpretation und Auswahl von Handlungsalternativen auf der Basis biographischen Wissens und subjektiver Relevanzkriterien zu verstehen" (Witzel & Kühn, 1999, S. 12).

Auf der Mikroebene beeinflussen Interaktionen und Erfahrungen mit Vorgesetzten, Kolleg*innen und Betreuer*innen die beruflichen und familienbezogenen Entscheidungen von potenziellen Nachwuchswissenschaftler*innen. Wer z.B. während der Promotion eine mangelnde Betreuung durch den Doktorvater bzw. die Doktormutter erlebt, beschäftigt sich häufiger mit dem Gedanken, die Promotion abzubrechen (Korff, 2015, S. 100). Nachwuchswissenschaftler*innen mit Kindern werden durch positive Vorbilder ermutigt, an ihren Zielen festzuhalten (Lind, 2012). In Anlehnung an Krüger (2001) verbindet die qualitative Teilstudie zudem sozialstrukturelle und Doing Gender-Ansätze (vgl. West & Zimmerman, 1987).

Die beiden Paarmodelle Doppelverdiener sowie Doppelkarrierepaar bergen in sich eine Vielzahl an potenziellen Herausforderungen für eine gelingende Vereinbarkeit, sei es nun die notwendige Klärung der Frage, ob die Karriere des einen gegenüber der Karriere des anderen Partners im Vordergrund steht bzw. stehen darf, seien es Rollenkonflikte (die oft auf habitualisierte Rollenverständnisse verweisen), Stress, Zeit für ein angemessenes Engagement für die eigene Karriere oder schließlich die Herausforderungen, die eine Elternschaft hinsichtlich der Arbeit für Kind und Familie mit sich bringt. Angesichts der hohen Anforderungen des Wissenschaftssystems an die Leistungsbereitschaft, zeitliche Verfügbarkeit und Mobilität sehen sich Nachwuchswissenschaftler*innen in Doppelverdiener- oder Doppelkarrierekonstellationen vor besondere, wenngleich unterschiedliche Herausforderungen gestellt.

Die WiNbus-Interviewstudie untersucht die gemeinsamen Aushandlungen und Interaktionen zwischen den Partner*innen für eine gelingende Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie anhand folgender aufgeführter Forschungsfragen:

[Forschungsfragen der qualitativen Erhebung der WiNbus-Studie 2015]

- Wie balancieren die Paare unter den Nachwuchswissenschaftler*innen die institutionellen Anforderungen mit den persönlichen Laufbahnwünschen aus, um ihre wissenschaftliche Karriere zu verfolgen?
- Welche Wirkung haben familiale Verpflichtungen auf die Belastungswahrnehmung (Stress) in Abhängigkeit von den Beschäftigungsbedingungen in der akademischen Wissenschaft?
- Inwieweit und auf welche Weise fördern oder hemmen die Interaktionsbeziehungen zu bestimmten Akteuren wie Vorgesetzten oder Kolleg*innen die Nutzung von Gelegenheitsstrukturen und Unterstützungsangeboten?
- Inwieweit und auf welche Weise unterstützt die Integration in die Scientific Community den Verbleib im akademischen Wissenschaftssystem (bei erlebten Dissonanzen zwischen privaten und beruflichen Anforderungen) und inwieweit und auf welche Weise hilft sie, bestimmte Bruchstellen (z.B. das Auslaufen des Projekts) abzufedern?
- Welchen Einfluss haben familienfreundliche Angebote der Hochschulen und ein familien(un)freundliches Klima am Arbeitsplatz auf die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie?

Sampling und Feldzugang

[Sampling] Das Ziel der Interviewstudie bestand darin, eine möglichst dichte Beschreibung des Feldes entlang der einzelnen Fragestellungen sowie eine Exploration zu erzielen. Die Auswahl und Erschließung des Forschungsfeldes leitete sich aus der engen thematischen Eingrenzung ab und stand bereits zu Beginn des Forschungsprozesses fest. Zum einen beschränkte sich die Erschließung des Feldes auf die Auswahl von bestimmten Personen, in diesem Fall Paare. Zum anderen charakterisieren sich diese Paare durch den institutionellen Kontext, dem Wissenschaftssystem und ihrer Zuordnung als Nachwuchswissenschaftler*innen. Das Sampling der Interviewstudie orientierte sich nicht an Kriterien statistischer Repräsentativität. Vielmehr sollten solche Fälle ausgewählt und untersucht werden, von denen zu erwarten ist, dass sie bestimmte Problemkonstellationen und Lösungsmuster repräsentieren. Dabei wurde ein Vorgehen gewählt,

bei dem nach bestimmten Kriterien gezielt eine Untersuchungsgruppe zusammengestellt wurde. ¹⁰ Bei qualitativen Stichproben geht es in erster Linie darum, eine Sättigung zu erreichen, "wobei sich dieser Begriff je nach Ansatz auf die Sättigung der zu entwickelnden Theorie, auf eine dichte Beschreibung oder auf zu explorierende Themen beziehen kann" (Kuckartz, 2014).

[Stichprobenplan] Die Fallauswahl für die Interviewerhebung erfolgte anhand eines Stichprobenplans. Die Interviewpartner*innen konnten unter den Teilnehmenden der Online-Befragung rekrutiert werden. Zur Grundgesamtheit der Online-Befragung zählten alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter*innen, Juniorprofessor*innen, Dozent*innen und Assistent*innen sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben mit Kindern bzw. solche, die aktuell ihr erstes Kind erwarten, und die 2014 an einer Universität oder außeruniversitären Forschungseinrichtung beschäftigt waren.

In der Online-Befragung wurde allen Teilnehmer*innen die Frage gestellt, ob sie bereit wären, sich – wenn möglich gemeinsam mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner – interviewen zu lassen. Von den Teilnehmer*innen an der Befragung haben sich 16 Prozent (n = 749) bereit erklärt, sich gemeinsam mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner interviewen zu lassen.

Für die Auswahl möglicher Interviewpartner*innen wurden zunächst verschiedene im Fragebogen getätigte Angaben der Befragten berücksichtigt, wie z.B. Alter, Elternschaft, berufliche Position und Art der Kinderbetreuung. Auf diese Weise konnte eine hohe Varianz der Merkmalskombinationen in der qualitativen Stichprobe erreicht werden. Die hohe Bereitschaft der befragten Nachwuchswissenschaftlerinnen für eine Teilnahme an der Interviewstudie und der Einbezug quantitativer Daten bei der Fallauswahl haben eine schnelle Umsetzung der Teilstudie ermöglicht und dazu beigetragen, alle als wünschenswert erachteten Fallkonstellationen als Interviewteilnehmer*innen zu gewinnen.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Studie Paarinterviews durchgeführt wurden. In Paarinterviews werden die Partner*innen nicht nur als Kontextfaktoren oder Variablen individueller Lebensläufe betrachtet. Vielmehr kann durch die verschränkende Betrachtung beider Lebensläufe auf die paarinternen Aushandlungsprozesse fokussiert werden. Entsprechend wurden für die Fallauswahl auch die vorhandenen Daten zu den Partner*innen miteinbezogen. Folgende Merkmale waren schließlich bei der Auswahl der Interviewpartner*innen von Bedeutung:

- das Geschlecht,
- das Alter der beiden Partner*innen (25 bis 45 Jahre),
- die akademische Qualifikation und berufliche Position der beiden Partner*innen,
- die Anzahl¹¹ und das Alter der Kinder¹²,
- das gewählte Arrangement der Kinderbetreuung sowie
- die Aufteilung der Elternzeit zwischen den Partnern.

Die Reform des Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetzes (BEEG) ist 2007 in Kraft getreten. Bei dieser familienpolitischen Maßnahme, die V\u00e4ter st\u00e4rker in der Wahrnehmung von Familienarbeit und M\u00fctter bei einer schnellen R\u00fcckkehr in die Erwerbsarbeit unterst\u00fctzen m\u00f6chte, wurde zudem darauf geachtet, dass das j\u00fcngste Kind fr\u00fchestens 2007 geboren wurde.



Im Sinne eines "empirical sampling" nach bestimmten, vorab festgelegten Kriterien (vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014. S. 182).

Da in den Interviews die Herausforderungen und Strategien für eine Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie thematisiert werden sollten, wurde bei der Auswahl der Interviewpartner*innen darauf geachtet, dass sie mindestens ein Kind haben oder zum Zeitpunkt des Interviews das erste Kind erwarteten.

Die ausgewählten Interviewpartner*innen sollten zudem Teil eines Doppelverdiener- oder Doppelkarrierepaares sein. Da eine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Gruppen auf Grundlage der quantitativen Daten nicht durchweg möglich war, erfolgte diese Zuordnung nach einem persönlichen Kontakt (telefonisch oder per E-Mail) mit möglichen Interviewpartner*innen, bei dem weitere Informationen zur Paarkonstellation eruiert wurden.

Da viele Nachwuchswissenschaftler*innen eine*n Partner*in haben, der/die außerhalb des Wissenschaftssystems beschäftigt ist, wurden auch solche Paare bei der Fallauswahl berücksichtigt. Bei solchen Paaren wurde jedoch darauf geachtet, dass die Person, die in der Wissenschaft arbeitet, das Ziel einer wissenschaftlichen Laufbahn (z.B. mit dem Ziel einer Professur) verfolgt.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Paarkonstellationen der qualitativen Stichprobe

	Beide in der Wissenschaft	Eine(r) in der Wissenschaft
Doppelkarrierepaare	6	1
Doppelverdienerpaare	2	2

Mithilfe der beschriebenen, datenbasierten Stichprobenziehung war es möglich, gemäß dem Ziel einer möglichst dichten Beschreibung des Feldes, eine hohe Heterogenität zwischen den einzelnen Fällen zu erzielen.

Insgesamt liegen elf Interviews mit Doppelkarriere- und Doppelverdienerpaaren vor, darunter sieben mit Doppelkarriere- und vier mit Doppelverdienerpaaren, bei denen entweder beide Partner oder zumindest einer der beiden in der Wissenschaft tätig sind (vgl. Tabelle 1). Bei den in der Wissenschaft beschäftigten Interviewpartner*innen handelt es sich sowohl um promovierende als auch um bereits promovierte Nachwuchswissenschaftler*innen.

Von den elf Paaren hatte stets mindestens einer der beiden Partner*innen an der vorgeschalteten Online-Befragung teilgenommen.

[Kontaktaufnahme] In der Online-Befragung wurden alle Teilnehmer*innen gefragt, ob die Möglichkeit besteht, sie gemeinsam mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner zu interviewen. Bei einer Zustimmung erhielten sie die Möglichkeit, ihre Kontaktdaten (E-Mailadresse und ggf. Telefonnummer) zu hinterlegen. Diejenigen Nachwuchswissenschaftler*innen, die sich bereit erklärten und die zudem die notwendigen Kriterien erfüllten (vgl. Kap. 2), wurden durch das Projektteam zunächst per E-Mail kontaktiert, um erneut deren Einverständnis einzuholen und um einen Termin zu vereinbaren. In dem Anschreiben wurde zugleich auf die Datenschutzbestimmungen des DZWH verwiesen. 13 Im Rahmen dieses ersten Schrittes in der Datenerhebung wurden die Befragten über das Feld der Forschenden, ihrem Erkenntnisinteresse und die Art und Weise der Erhebung informiert (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 54 ff.). Die Terminabsprache erfolgte entweder per E-Mail sowie in mehreren Fällen auch telefonisch. Die Interviewpartner*innen

Sowohl die Einverständniserklärung als auch das Kontaktanschreiben werden in den Datenpaketen zur Verfügung gestellt.

wurden schließlich jeweils einige Tage vor dem Interview erneut telefonisch kontaktiert, um den Termin zu bestätigen, den Ablauf des Interviews zu erläutern, erneut auf den Datenschutz bzw. die gewährleistete Anonymität hinzuweisen und den Befragten ggf. weitere Fragen zu beantworten.

[Erhebungsort] Die Interviews wurden an den Wohnorten der interviewten Paare – entweder in privaten Wohnräumen oder in Räumlichkeiten der jeweiligen wissenschaftlichen Einrichtungen (Universitäten oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) – geführt. Die Wahl des Erhebungsorts wurde den interviewten Paaren überlassen.

[Interview-Setting] An den Interviews nahmen, neben den Paaren, jeweils ein*e Forscher*in als Interviewführende*r und eine studentische Hilfskraft als Protokollant*in teil; mitunter fungierte auch ein*e Forscher*in als Protokollant*in. Die Interviews wurden von einem/einer Forscher*in als Interviewführende*r geleitet. Als Protokollant*in bestand die Möglichkeit, sowohl im Verlauf des Interviews als auch zum Schluss (Nach-)Fragen zu stellen.

Die Interviews wurden als digitale Tonspur aufgezeichnet. ¹⁴ Zu Beginn des Interviews erfolgte ein Verweis auf das Vorgespräch. Der Interviewverlauf wurde erklärt sowie darüber aufgeklärt, dass eine Aufnahme des Gesprächs auf Tonband erfolgt. Es wurde auf dialogischen Charakter des Interviews hingewiesen sowie auf die Funktion von Zwischenfragen und Endfragen. ¹⁵ Die Befragten wurden ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sie auf keine der Fragen antworten müssen, sofern dies nicht ausdrücklich ihrem Wunsch entspricht.

[Feldphase] Die Durchführung der Interviews erfolgte bundesweit im Zeitraum von Juli bis September 2015. Die Dauer der Interviews hat dabei teils stark variiert – zwischen 75 und 130 Minuten, je nach Erzählfluss der Interviewpartner*innen und Ausmaß ihrer persönlichen Erfahrungen. Im Durchschnitt hat ein Interview 92 Minuten gedauert.

[Datenschutzhinweise] Den Interviewpartner*innen wurde, bevor die Aufzeichnung gestartet wurde, jeweils eine Einverständniserklärung vorgelegt, auf der – neben den Hinweisen zu Datenschutz und Gewährleistung der Anonymität – darauf hingewiesen wurde, dass sie sich mit ihrer Unterschrift bereiterklären, dass die erhobenen Daten nach Abschluss des Projekts zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung bereit gestellt werden dürfen.

3 Methodik der Datenerhebung

3.1 Das problemzentrierte Interview

[Problemzentriertes Interview] Mit der in dieser Untersuchung verwendeten Methode des problemzentrierten Interviews nach (Witzel & Reiter, 2012) wird auf das theoretische Vorwissen der Forschenden rekurriert und für die Datenerhebung eine Eingrenzung des ansonsten sehr breiten

¹⁵ Zu den Unterschieden der Rolle der*des Interviewer*in im Paarinterview im Vergleich zum Einzelinterview siehe Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014, S. 118).



¹⁴ Zur Anwendung von technischen Geräten im Rahmen der Datenerhebung s. Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014,

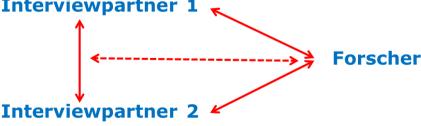
Feldes vorgenommen, ohne das Prinzip der Offenheit aufzugeben und die Relevanzsetzungen der interviewten Paare zu determinieren. Die Methode des problemzentrierten Interviews ermöglicht es, mithilfe eines Leitfadens das eigene Hintergrundwissen und Forschungsinteresse thematisch zu organisieren. Das Vorwissen der Forschenden fungiert somit im Interviewverlauf als heuristisch-analytischer Rahmen für Fragen (vgl. Witzel & Reiter, 2012, S. 4). Diese Form des qualitativen Interviews ist am ehesten als eine Art Dialog zwischen Interviewer*in und Interviewten zu charakterisieren. Der Erkenntnisgewinn ist sowohl im Erhebungs- als auch im Auswertungsprozess als induktiv-deduktives Wechselverhältnis organisiert. Methodologisch formuliert soll also die Distanz zwischen dem Vorwissen der Forscherin/des Forschers und den Relevanzsystemen der Interviewten verringert werden (vgl. ebd. S. 15).

[Besonderheit Paarinterview] Da im Rahmen dieser Studie Paare gemeinsam interviewt wurden, wird im Folgenden auf die Besonderheiten eines problemzentrierten Paarinterviews eingegangen, das eine Mischform aus biografisch-narrativem Interview und einem leitfadengestützten Interview darstellt. Wie Wimbauer (2012) in ihrer Studie zu Doppelkarrierepaaren gezeigt hat, eröffnen Paarinterviews die Möglichkeit, die "sinnhaften, alltäglichen Herstellungs- und Aushandlungsprozesse intersubjektiver Anerkennung" (ebd. S. 165) zu rekonstruieren. Sie macht deutlich, dass die Frage nach intersubjektiver Anerkennung innerhalb von Partnerschaften einen ,relationalen' Ansatz vonnöten macht, "der die Paarbeziehung und die Individuen-in-Beziehung samt ihrer Verflechtung und Eingebundenheit in weitere gesellschaftliche Kontexte in den Mittelpunkt rückt" (ebd. S. 166). Wie beim biografischen Interview wird nach einer Erzählaufforderung in einer Art Stegreiferzählung die Geschichte des Paares erzählend entwickelt. Zur gemeinschaftlichen Reproduktion der Geschichte in ihrer Zeitlichkeit kommt beim Paarinterview im Unterschied zum Einzelinterview zusätzlich die Interaktion zwischen den Partner*innen sowie – entsprechend dem dialogischen Konzept des problemzentrierten Interviews – zwischen dem Paar und der Interviewerin/dem Interviewer zum Tragen (vgl. Abbildung 4). Die Paargeschichte wird also arbeitsteilig von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt. Die beiden Einzelperspektiven der Partner*innen auf die gemeinsame Geschichte ergänzen sich um "eine gemeinsame Perspektive im Sinne einer Interpretation, auf die sich das Paar geeinigt hat oder aber im Verlauf des interaktiven Erzählens einigt" (Behnke & Meuser, 2005, S. 126f.). Die dritte Perspektive bietet die interviewende Person, die durch den Leitfaden und die Sicht als Forschende*r auf das Problem und das Paar eine heuristische Rahmung konstituiert.

Interviewpartner 1

Abbildung 4: Interaktionen in einem problemzentrierten Paarinterview

Quelle: Eigene Darstellung



fdz.dzhw.

3.2 Leitfadenkonstruktion

[Heuristisches Modell als Grundlage] Für die bundesweit durchgeführten Interviews wurde ein Leitfaden entwickelt, der sich an dem Modell der Wechselwirkungen von strukturellen Rahmenbedingungen und individueller Agency orientiert (vgl. Abbildung 2). Ausgehend von den Beschäftigungs- und Laufbahnbedingungen von Nachwuchswissenschaftler*innen sowie den Anforderungen von Partnerschaft und Familie wurde auf den Zusammenhang von Familienwunsch bzw. -pflichten und der (gemeinsamen) Karriereplanung im Sinne einer Vereinbarkeitsoder Bewältigungsstrategie fokussiert.

[Erzählaufforderung] Alle elf Interviews wurden einheitlich mit folgender Erzählaufforderung¹⁶ eingeleitet: "Wir interessieren uns für Ihre Laufbahn (in und außerhalb der akademischen Wissenschaft) und für Ihre gemeinsame Paargeschichte. Erzählen Sie mir also bitte über Ihre berufliche Tätigkeit, Ihren Werdegang und über Ihr Leben als Paar bzw. als Familie! Sie können beginnen, wo Sie wollen und alles erzählen, was Sie für wichtig erachten."

[Grad der Standardisierung] Die Leitfadenkonstruktion orientierte sich an der Mischform aus biografisch-narrativem und themenzentriertem Interview im Sinne des problemzentrierten Interviews, mit der Absicht sowohl biografische Prozesse als auch Orientierungsmuster zu generieren, wobei ein besonderer Augenmerk auf den Aushandlungsprozessen zwischen den Paaren gelegt wurde. Die Fragen wurden, abgesehen von der einheitlichen initiierenden Erzählaufforderung, nicht in einer vorbestimmten Reihenfolge gestellt, sondern die Reihenfolge ergab sich – im Sinne einer Problemzentrierung – aus den gegenseitigen Relevanzsetzungen von Interviewer*in und Interviewten. Entsprechend wurden die einzelnen Themenbereiche zwar in allen Interviews abgehandelt, es wurden allerdings nicht jedes Mal die exakt gleichen Fragen gestellt. Folgt man Witzel (2000) so dient der Leitfaden in dieser Funktion der Rahmung und dem Kommunikationsprozess des Interviews sowie zur Kontrolle für den Interviewer selbst (vgl. ebd.).

- Zentrale Themenbereiche des Leitfadens waren (vgl. Abbildung 5):
 - Beschäftigungsbedingungen von Nachwuchswissenschaftler(innen) mit Familienpflichten
 - Familienwunsch und Familienpflichten

Partnerschaft und Familie

Karriereplanung

_

⁶ Zur Funktion des Erzählstimulus im Rahmen eines Interviews siehe Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014, S. 68).

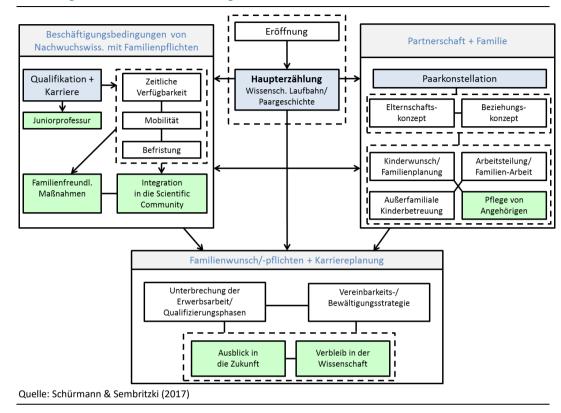


Abbildung 5: Schematische Darstellung des Interview-Leitfadens

[Pretest] Der Leitfaden wurde an einem Paar getestet und anschließend leicht modifiziert. Jenes Interview wurde im Rahmen des Projektberichts (Schürmann & Sembritzki, 2017) mitausgewertet, wird aber im Rahmen des SUF bzw. CUF nicht zur Verfügung gestellt. Der Pretest diente dem Zweck, die Reihenfolge, Formulierung und Verständlichkeit der im Leitfaden vorhandenen Fragen zu überprüfen und zu optimieren. Neben dem Interviewer haben zwei weitere Projektmitarbeiterinnen dem Pretest beigewohnt. Im Anschluss an das Pretest-Interview wurde der Leitfaden durch die Forscher*innen überarbeitet. Dabei wurden nur minimale Änderungen an der Formulierung von Fragen und Erzählaufforderungen vorgenommen, die sich im Pretest als leicht missverständlich erwiesen hatten; inhaltliche Änderungen waren nicht notwendig. Dieses Vorgehen folgt dem Prinzip der "Forschenden-Triangulation", um einen systematischen Vergleich des Einflusses unterschiedlicher Forscher*innen auf den Untersuchungsgegenstand zu erzielen. Die damit gewonnenen Resultate reduzieren mögliche Verzerrungen, die durch den einzelnen Forschenden entstehen könnten (vgl. Flick, 2010, S. 519). Der Interviewleitfaden wird in aufbereiteter Form¹⁷ im SUF zur Verfügung gestellt (vgl., Kapitel 5).

fdz.dzhw.

Der in der Primärstudie original verwendete Interviewleitfaden wird im SUF und CUF nicht bereitgestellt, lediglich eine abgewandelte Version.

3.3 Soziodemografischer Fragebogen

Neben dem Leitfaden kam als sekundäres Erhebungsinstrument¹⁸ ein Sozidemografischer Fragebogen zum Einsatz. Entgegen dem Vorgehen des problemzentrierten Interviews nach Witzel¹⁹, wurde dieser im Anschluss an das jeweilige Interview den Paaren vorgelegt und diente als Ergänzung zur Interpretation der Interviews. Folgende Daten zu den beiden Interviewpartner*innen wurden anhand des Soziodemografischen Fragebogens erfasst:

- Geburt (Monat/Jahr)
- Studium: Fach, Beginn und Ende (Monat/Jahr)
- Promotion: Beginn und Ende (Monat/Jahr)
- Aktueller Arbeitgeber (z.B. Universität XXX)
- Aktuelle Position (z.B. Stipendiatin oder Postdoc)
- Beginn der Paarbeziehung (Monat/Jahr)
- Geburt der Kinder (Monat/Jahr)
- Zeitraum der in Anspruch genommenen Elternzeit (Monat/Jahr bis Monat/Jahr)
- Außerfamiliale Kinderbetreuung (z.B. Krippe) (Seit Monat/Jahr)

Der Soziodemografische Fragebogen ist sowohl im SUF als auch im CUF enthalten und steht neben den Auswertungen in Form von Zusammenfassungen der Paar- und Familiengeschichte zur Verfügung (vgl., Kapitel 5).

3.4 Postskript

Gemäß dem Erhebungsvorgehen des problemzentrierten Interviews wurde nach Beendigung der Interviews von den Interviewer*innen jeweils ein Postskript²⁰ angefertigt. Da im Rahmen der Datenerhebung der Kontext und der Ablauf des Interviews durch die besondere Erhebungssituation beeinflusst wird, wie etwa durch die nicht erfassten Ereignisse unmittelbar vor oder im Anschluss der Aufzeichnung des Interviews selbst, können diese im Nachhinein in Form eines Postskriptes Eingang in die Untersuchung finden. Im Rahmen der Primärstudie wurden folgende Punkte stichpunktartig im Postskript festgehalten:

- Emotionaler Zustand der Befragten
- Stimme und Redeweise der Befragten
- Atmosphäre und Interviewsetting
- Geschehnisse vor dem Einschalten des Aufnahmegeräts
- (Mögliche) Störungen während des Interviews

Das Postskript enthält nach Witzel (2000) eine Skizze mit u.a. Anmerkungen zu den nonverbalen Aspekten oder auch Schwerpunktsetzungen des Interviewten. Es dient u.a. zur Entwicklung von Kriterien für eine methodisch fundierte Auswahl von Einzelfallanalysen (vgl. Witzel, 2000, Abs. 9).



Zum Einsatz von sekundären Erhebungsinstrumenten in der qualitativen Datenerhebung siehe Lamnek & Krell (2010, S. 335).

Gemäß dem Vorgehen des problemzentrierten Interview nach Witzel (1985) dient der Einsatz des Kurzfragebogens unter anderem dazu, der Problementwicklung aus Sicht des*der Befragten innerhalb der Erhebungssituation auf das Interview zu legen, indem zentrale Informationen zur sozialen Situation des Befragten im Vorfeld des Interviews erhoben werden. Zudem kann der/die Interviewer*in an die Antworten anknüpfen und so womöglich einen günstigen Gesprächseinstieg finden (vgl. Witzel 1985, S. 236).

- Geschehnisse nach dem Ausschalten des Diktiergeräts
- Sonstige Anmerkungen

Das durch den/die Interviewer*in nach der Aufzeichnung des Interviews ausgefüllte Postskriptum wurde mit dem Protokoll, das während des Interviews von einer/m beisitzenden Protokollant*in geführt wurde, zu einem Interview-Memo zusammengeführt. Die Auswertungsergebnisse des Soziodemografischen Fragebogens wurden im Rahmen der Primärstudie ebenfalls in die Interview-Memos integriert. Darüber hinaus enthielten die Postskripta erste Interpretationen, Anmerkungen, offene Fragen und Hypothesen zu den Interviews. Diese ersten Analyseergebnisse fanden in der Primärstudie Berücksichtigung. Sie fließen jedoch nicht in die Interview-Memos ein, die im SUF bzw. CUF bereitgestellt werden (vgl. Kapitel 5, Tabelle 3).

Methodik der Datenauswertung 4

[Transkription] Durch die Datenaufbereitung der im Audio-Format aufgezeichneten Interviews konnten diese dauerhaft verfügbar gemacht und in Schriftform als Gegenstand der Datenanalyse herangezogen werden. In den Transkripten wurde die lautliche Form der Sprache (z.B. Lautstärke) sowie begleitendes Verhalten (z.B. Lachen) festgehalten (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 162). Die Transkription der Daten erfolgte nicht im Projekt, sondern wurde durch einen externen Anbieter mit Hilfe des Transkriptionsprogramms f4 vorgenommen. Mit Blick auf die Forschungsfragen und das gewählte Analysevorgehen anhand des problemzentrierten Interviews wurden für die Transkription der Interviews folgende vereinfachte Transkriptionsregeln gewählt:

- Die Transkripte sollten für eine computergestützte Auswertung optimiert werden. In dem Sinne sollten sich die Transkripte der Standardorthografie bedienen und das Gesprochene gemäß den Normen geschriebener Sprache wiedergegeben werden.
- Es erfolgte eine wörtliche Transkription, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte und andere sprachliche Merkmale (Versprecher, Betonungen, Wortdehnungen oder "ähm" und "hm") wurden nicht mit transkribiert.
- Eine leichte Glättung der Sprache und Interpunktion wurde vollzogen, um eine Annäherung an das Schriftdeutsch zu erzielen.
- Deutlich längere Pausen konnten durch Auslassungspunkte (...) markiert werden.
- Besonders betonte Begriffe wurden durch Unterstreichungen gekennzeichnet.
- Zustimmende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (Mhm, Aha etc.) sollten nicht mit transkribiert werden, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
- Da es sich im Falle der Interviews um Paarinterviews handelt, sollten Einwürfe der jeweils anderen interviewten Person in Klammern gesetzt werden.
- Sofern Lautäußerungen der befragten Personen, die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa Lachen oder Seufzen) erfolgte eine Notierung dieser in Klammern.
- Die Zeitmarkierung wurde am Ende eines jeden Absatzes, sofern möglich als Hyperlink, angegeben.

[Beschreibung der Auswertungsmethode] Die anonymisierten Transkripte wurden anschließend mit der Datenanalyse-Software MaxQDA (Version 12) codiert. Das Codesystem wurde dabei zum einen deduktiv aus dem Leitfaden abgeleitet und zum anderen induktiv aus dem Datenmaterial während des Codierprozesses erweitert. Diese Vorgehensweise während des Auswertungsprozesses orientiert sich, analog zur Erhebungsmethode, an den Prinzipien des problemzentrierten Interviews, "das den vermeintlichen Gegensatz zwischen Theoriegeleitetheit und Offenheit dadurch aufzuheben versucht, dass der Anwender seinen Erkenntnisgewinn als induktivdeduktives Wechselspiel organisiert" (Witzel, 2000).

Für den Projektbericht (Schürmann & Sembritzki, 2017) bestand das Ziel der Auswertung in einer vertiefenden Einzelfallinterpretation, mittels derer, quasi zur Illustration der verallgemeinernden Analyse, einzelne Paare detaillierter dargestellt wurden. Entsprechend wurden im Bericht nicht alle Interviews dargestellt, sondern es wurde eine Auswahl der Fälle vorgenommen. Es wurden jeweils drei Doppelkarriere- und Doppelverdienerpaare vorgestellt und ein Vergleich der beiden Gruppen sowie eine Binnendifferenzierung der beiden Paararrangements vorgenommen. Die dargestellten Fälle wurden im Sinne einer maximalen Kontrastierung der Paar- und Erwerbskonstellationen aus der qualitativen Gesamtstichprobe ausgewählt.

[Materialien mit Informationen zur Auswertung] Begleitend zur Codierung der Transkripte wurden Kontextinformationen und vorläufige Analysen in Dokumentmemos gesammelt und dort weiter verarbeitet. Die Dokumentmemos dienten somit als Ausgangspunkt für die fallbezogenen Auswertungen der Transkripte. Die Dokumentmemos sowie tabellarische Zusammenfassungen der Paar- und Familiengeschichte sind im SUF und im CUF enthalten.

[Analysepotenzial] Aufgrund der leitfadengestützten Datenerhebung von allen vorliegenden elf Paarinterviews wurde ein weitestgehend vergleichbarer Kern an Informationen erhoben. Auf dieser Grundlage können vergleichende Fragestellungen in den Blick genommen werden. Durch die verschränkende Datenerhebung beider Lebensläufe, bietet sich sowohl eine Betrachtung von biographischen Aspekten als auch von Aushandlungsprozessen an. Zudem wurden einzelne Themenbereiche in allen elf Interviews abgehandelt, allerdings wurden den Paaren nicht jedes Mal die exakt gleichen Fragen gestellt. Dies ermöglicht eine eingehendere Betrachtung einzelner Relevanzsysteme und ihrer Unterscheidung zwischen den Paaren. Besonders hervorzuheben ist, dass von den erhobenen elf Interviews lediglich sechs Fälle für die vollständige Datenanalyse der Primärstudie herangezogen wurden. Die Daten von vier Fällen bieten somit die Möglichkeit einer weitergehenden Datenauswertung. Je nach methodischer Herangehensweise, würden sich die Daten für eine tiefergehenden Analyse und Kontrastierung der Fälle anbieten. Darüber hinaus könnten in Abhängigkeit von aktuellen Entwicklungen und Forschungsinteressen aus den theoretischen Folgerungen der Interviewstudie Hypothesen abgeleitet werden zu Fragen wie etwa die strukturellen Rahmenbedingungen der Wissenschaft mit ihren Anforderungen und Handlungsspielräumen je nach Paar- und Elternschaftsmodell zur Gestaltung beruflicher und familiärer Ziele genutzt werden können. Diese Hypothesen könnten dann mithilfe quantitativer Daten überprüft werden.

5 Datenaufbereitung

[Datenschutzrechtlicher Rahmen] Zum Erhebungs- und Aufbereitungszeitpunkt des WiNbus-Datensatzes galt das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG)²¹. Danach dürfen personenbezogene Daten, die im Rahmen wissenschaftlicher Forschung und in freiwilligen Befragungen durch das DZHW erhoben worden sind, ausschließlich zum Zweck wissenschaftlicher Forschung verarbeitet oder genutzt werden (vgl. §40 Abs. 1 BDSG). Darüber hinaus sind personenbezogene Daten im Forschungskontext zum Schutz der Befragten zu anonymisieren (vgl. §40 Abs. 2 BDSG). Im BDSG wird der Vorgang der Anonymisierung definiert als "das Verändern personenbezogener Daten derart, dass die Einzelangaben über persönliche oder sachliche Verhältnisse nicht mehr oder nur mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Zeit, Kosten und Arbeitskraft einer bestimmten oder bestimmbaren natürlichen Person zugeordnet werden können" (§3 Abs. 6 BDSG). Das heißt, für die Weitergabe von Daten aus wissenschaftlichen Forschungsprojekten an Dritte sind die Daten entweder absolut zu anonymisieren, sodass kein Bezug zur Person mehr hergestellt werden kann, oder mindestens faktisch zu anonymisieren, sodass die Herstellung eines Personenbezugs mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden und daher die Wahrscheinlichkeit der Re-Identifikation einer Person minimal ist.

Ersetzt wurde das BDSG durch die EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO), die seit dem 25.05.2018 gilt, und das Bundesdatenschutzgesetz in seiner Neufassung vom 30. Juni 2017. ²² Danach sind personenbezogene Daten ²³, die in freiwilligen Befragungen durch das DZHW erhoben werden, für die Weitergabe zur wissenschaftlichen Sekundärnutzung (ohne Vorliegen einer Einverständniserklärung zur Sekundärnutzung der personenbezogenen Daten) in der Regel derart aufzubereiten, dass "die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen betroffenen Person zugeordnet werden können, sofern diese zusätzlichen Informationen gesondert aufbewahrt werden und technischen und organisatorischen Maßnahmen unterliegen, die gewährleisten, dass die personenbezogenen Daten nicht einer identifizierten oder identifizierbaren natürlichen Person zugewiesen werden können" (Art. 4 Abs. 5 DSGVO; s. auch Art. 89 DSGVO sowie Erwägungsgrund 26 DSGVO). Abschließend kann festgehalten werden, dass der Aufbereitungsstandard des WiNbus-Datenpaketeses sowohl dem alten Bundesdatenschutzgesetz als auch der EU-Datenschutz-Grundverordnung sowie der Neufassung des Bundesdatenschutzgesetzes entspricht.

Das BDSG kommt zur Anwendung, da die DZHW GmbH juristisch als öffentliche Stelle des Bundes betrachtet wird (vgl. § 2 Abs. 3 BDSG). Der Bund hält die absolute Mehrheit der Anteile der DZHW GmbH und das Institut erfüllt Aufgaben der öffentlichen Verwaltung des Bundes im weitesten Sinn. Zur Auslegung einzelner rechtlicher Aspekte wird ergänzend die Europäische Datenschutzrichtlinie hinzugezogen.

20 Daten- und Methodenbericht zur qualitativen Erhebung der DZHW-Studie WiNbus 2015

Die DSGVO gilt grundsätzlich innerhalb der EU und somit ebenfalls für das DZHW. Das BDSG in seiner Neufassung vom 30. Juni 2017 (Gesetz zur Anpassung des Datenschutzrechts an die Verordnung (EU) 2016/679 und zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/680 (Datenschutz-Anpassungs- und Umsetzungsgesetz EU DSAnpUG-EU) kommt teils zusätzlich zur Anwendung, da die DZHW GmbH juristisch als öffentliche Stelle des Bundes betrachtet wird (§ 2 Abs. 3 BDSG). Der Bund hält die absolute Mehrheit der Anteile der DZHW GmbH und das Institut erfüllt Aufgaben der öffentlichen Verwaltung des Bundes im weitesten Sinn.

[&]quot;Personenbezogene Daten (sind) alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person (im Folgenden "betroffene Person") beziehen; als identifizierbar wird eine natürliche Person angesehen, die direkt oder indirekt, insbesondere mittels Zuordnung zu einer Kennung wie einem Namen, zu einer Kennummer, zu Standortdaten, zu einer Online-Kennung oder zu einem oder mehreren besonderen Merkmalen identifiziert werden kann, die Ausdruck der physischen, physiologischen, genetischen, psychischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Identität dieser natürlichen Person sind" (Art. 4 DSGVO: 1).

Im Folgenden werden die durchgeführten Anonymisierungsmaßnahmen und das konkrete Vorgehen bei der Anonymisierung erläutert und abschließend eine Übersicht zu dem WiNbus-Datenpaket (Download-SUF und Download-CUF) dargestellt.

5.1 Anonymisierung

[Anonymisierungsmaßnahmen] Bereits im Rahmen der Feldphase des Primärforschungsprojektes erfolgte eine formale Anonymisierung der sogenannten direkten Identifikatoren, indem die Interviewdaten (Aufnahme des Interviews sowie Verschriftlichung des Interviews) und Kontaktdaten (Name, Telefonnummer, E-Mail-Adresse) voneinander getrennt wurden, um einen Rückbezug auf die Befragten zu unterbinden (vgl. Liebig et al., 2014, S. 13). Bei der Auswertung der einzelnen Fälle erfolgte eine faktische Anonymisierung von Merkmalen und Angaben, um Rückschlüsse auf die Interviewteilnehmer*innen zu verhindern. Die Personennamen der Interviewpartner*innen, Städtenamen und andere regionale Angaben wurden durch Platzhalter und Pseudonyme ersetzt; das Alter wurde teilweise leicht verändert. Die Fächerzugehörigkeit und Angaben zum Arbeitgeber wurden absolut anonymisiert. Da zum Teil die Interview-Transkripte im Rahmen der Primärerhebung nicht über alle Fälle hinweg einheitlich und systematisch anonymisiert und vollständig dokumentiert wurden²⁴, ist es notwendig eine weitergehende Datenaufbereitung und Anonymisierung vorzunehmen, um die Daten für eine Sekundäranalyse nutzbar zu machen. Die Anonymisierung sollte über die personenbezogenen Angaben hinausgehen und neben den Namens- und Ortsangaben der Befragten ebenfalls Namens- und Ortsangaben von Dritten, von Institutionen sowie sensible Informationen (Kontextinformationen) berücksichtigen. Um eine Re-Identifikation von einzelnen Befragten im Rahmen einer Sekundärnutzung der Daten zu verhindern, im Gegenzug jedoch das Analysepotential der Daten nicht zu schmälern, wurden im Rahmen der Datenaufbereitung durch das FDZ-DZHW weitere Anonymisierungsmaßnahmen getroffen, die im Folgenden erläutert werden.

Im Rahmen der in der Datenaufbereitung vorgenommenen Anonymisierung durch das FDZ-DZHW wurde zunächst für jedes Interview-Transkript eine separate Datei, das Anonymisierungsprotokoll, angelegt, in welcher jeweils einheitlich die Anonymisierungsvorgänge dokumentiert wurden²⁵. Es wurde ein mehrstufiges Anonymisierungsvorgehen gewählt, welches in unterschiedliche Arbeitsschritte untergliedert ist, die jeweils von einer anderen Person vorgenommen werden. Für die Ermittlung der Merkmale und Angaben, den sogenannten Identifikatoren in den Transkripten, ist es wichtig unvoreingenommen an das Material zu gehen. Das kritische Lesen zur Ermittlung sensibler erzählter Ereignisfolgen oder Einzelinformationen, die verstreut im Transkript aufzufinden sind, sowie das *Mehr-Augen-Prinzip* hatten bei dem gesamten Anonymisierungsvorgehen große Priorität. Diese Sicherungsmaßnahme erwies sich als zwingend notwendig, da sie im Rahmen von nicht-standardisierbaren Anonymisierungsroutinen, unter Ausschluss der Verwendung eines semi-automatisierten Anonymisierungstools²⁶ eine Nicht-Identifikation von wichtigen Merkmalen und Angaben verhindern kann. Anhand einer vorgenommenen *faktischen Anonymisierung* wurde sichergestellt, dass die Einzelangaben über persönliche oder sachliche

²⁴ Für die Datenauswertung wurden lediglich sechs von zwölf Interviews herangezogen (vgl. Kapitel 4)

2

Dieses Vorgehen entspricht den Empfehlungen von Meyermann und Porzelt (2014, S. 7).

Das Datenservicezentrum *Qualiservice* unterscheidet in standardisierbare und nicht-standardisierbare Pseudonymisierungssroutinen. Für die standardisierbare Pseudonymisierung wird ein semi-automatisiertes Anonymisierungstool verwendet (vgl. Kretzer, 2013, S. 6).

Verhältnisse nicht mehr oder "nur mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Zeit, Kosten und Arbeitskraft einer bestimmten oder bestimmbaren natürlichen Person zugeordnet werden [können]" (§ 3 Abs. 6 BDSG).

[Anonymisierungsvorgehen] Für das Anonymisierungsvorgehen wurden für jedes Transkript die direkten Identifikatoren (Personennamen) sowie die Quasi-Identifikatoren (wie etwa Ortsnamen, Institutionen, Berufsangaben, Fächerzugehörigkeit, Zeitangaben) bestimmt, also Informationen, die in Kombination oder durch das Hinzuziehen externer Informationen geeignet sind, eine Person indirekt zu identifizieren.²⁷ Zusätzlich wurden kritische Textstellen erfasst, welche *indirekte*, aber spezifische Kontextinformationen im Interview beinhalten, die eine Re-Identifikation anhand eines individuell spezifischen Zusammenhangs ermöglichen würden (z.B. Anekdoten über die Kolleg*innen).²⁸ Des Weiteren wurde geprüft, ob in den Daten sensible Informationen, z.B. zur Gesundheit, sexuellen Orientierung und zu politischen Einstellungen, enthalten waren. Diese eignen sich zwar nicht zur Re-Identifikation von Individuen oder Institutionen, jedoch können die Informationen im Falle einer De-Anonymisierung von Nutzen sein und sind daher besonders schützenswert (vgl. §3 Abs. 9 BDSG).

Sensible Informationen wurden absolut anonymisiert. Indirekte, aber spezifische Kontextinformationen wurden, sofern nicht ausgeschlossen werden konnte, dass sie durch Zusatzwissen, wie etwa spezifische Feldkenntnisse, de-anonymisiert werden können, nicht pseudonymisiert, sondern ebenfalls gelöscht.²⁹

Tabelle 2 zeigt die ermittelten Identifikatoren, welche für die WiNbus Interview-Transkripte identifiziert wurden. Diese untergliedert sich in die Art des Identifikators sowie dessen farbliche Zuordnung. Im jeweiligen Transkript wurden diese Identifikatoren zunächst anhand der farblichen Zuordnung markiert. Anschließend wurden jegliche Markierungen händisch in das Anonymisierungsprotokoll übertragen. Neben der Art des jeweiligen Identifikators wurde die Originalangabe sowie jeweils die Seiten- und Zeilenzahl aus dem Transkript dokumentiert. Zur Qualitätssicherung wurde dieser Vorgang von einer zweiten Person kontrolliert.

Tabelle 2: Legende der Anonymisierung – farbliche Zuordnung

Art des Identifikators
Personennamen
Ortsangaben
Institutionen
Berufsangaben

Der Gesetzgeber spricht in diesem Zusammenhang von personenbeziehbaren Daten mit "(...) Einzelangaben, die eine bestimmte Person zwar nicht eindeutig oder unmittelbar identifizieren, die es aber erlauben, die Identität der Person mit Hilfe anderer Informationen festzustellen." (Metschke & Wellbrock, 2002, S. 19)

fdz.dzhw.

Nähere Erläuterung zu indirekten und spezifischen Kontextinformationen siehe Meyermann und Porzelt (2014, S. 6). "Das Löschen besonders sensibler Daten von kritischen Interviewpassagen oder die Durchführung von Maskierungen führt nicht zwangsläufig zur Unbrauchbarkeit für das Datasharing, da unterschiedliche Forschungsinteressen an das Material angelegt werden" (Kretzer, 2013, S. 6).

Zeitangaben

Indirekte, aber spezifische Kontextinformationen

Quelle: Eigene Darstellung

Im Anschluss an die Ermittlung und Markierung der Identifikatoren erfolgte die Anonymisierung dieser. Diese erfolgte zum einen mit dem Ersetzen von Merkmalen durch Platzhalter sowie durch das Ersetzen von Merkmalen durch Pseudonyme. Zum anderen anhand einer Aggregation von Informationen und das Ersetzen durch Merkmale mit vergleichbarer Bedeutung. Um zu verhindern, dass durch die Anonymisierung der Daten zu viele Informationen für die Sekundäranalyse verloren gehen, wurden die Identifikatoren in einem gesonderten Dokument, dem Anonymisierungsschlüssel³⁰, erfasst. In dieser Datei wurden die jeweiligen Platzhalter und Pseudonyme hinter den Originalangaben dokumentiert. Ebenso wurde eine absolute Anonymisierung kenntlich gemacht. Der Anonymisierungsschlüssel umfasst alle elf Interviews. So konnte sichergestellt werden, dass u.a. gleiche Fächergruppen oder Orte über alle Transkripte hinweg, dieselbe Anonymisierung erhalten. Die farblichen Markierungen wurden zunächst beibehalten und die Pseudonyme im Text mit den Vergleichszeichen < und > gekennzeichnet, wie etwa folgendes Beispiel zeigt: die Originalangabe wurde geändert in < Professor>. 31

Zur zusätzlichen Kontrolle und zur Berücksichtigung von weiteren Daten, wie den Angaben aus den Kontextdaten, wie etwa den Soziodemografischen Fragebögen und den Interview-Memos, erfolgte ein Abgleich von Daten durch den Primärforscher. Erst nach Bestätigung durch den Primärforscher erfolgte die endgültige Ersetzung von kritischen Textpassagen durch den Anonymisierungsschlüssel. 32 Abschließend wurden die Transkripte von einer anderen Person wiederholt sorgfältig durchgelesen (proof-reading). Dabei wurde darauf geachtet, dass alle Identifikatoren berücksichtigt wurden und die Anonymisierung systematisch und einheitlich durchgeführt wurde. Fernerhin wurden die farblichen Markierungen in den Transkripten entfernt. Das gewählte mehrstufige Anonymisierungsvorgehen (vgl. Abbildung 6) ermöglicht eine flexible und individuelle Anonymisierung der Daten für unterschiedliche Forschungsfragen und stellt somit ein Datenangebot für unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten dar, indem es die Aufbereitung weiterer SUF und CUF ermöglicht.

Zum Vorgehen der Anonymisierung auf Grundlage einer Zuordnungsvorschrift (Anonymisierungsschlüssel) siehe Meyermann und Porzelt (2014, S. 7).

Die Kennzeichnung von anonymisierten Textpassagen erfolgte in Anlehnung an Meyermann und Porzelt (2014, S. 10).

Dieses Vorgehen fand ebenfalls Anwendung im Rahmen der Arbeiten von Medjedovic und Witzel (2010, S. 153).

Mehrstufiges Abgleich Kontextdaten Anonymisierungsvorgehen Anonymisierungsschlüssel Identifikatoren ermitteln

Abbildung 6: Mehrstufiges Anonymisierungsvorgehen

Quelle: Eigene Darstellung

5.2 Übersicht über die Datenpakete

[Systematik der Datenbezeichnung] Für einen erleichterten Datenzugang und die Nutzung der Datenkollektion des SUF und CUF wurde eine systematische Dateienbezeichnung gewählt (vgl. Tabelle 3). Alle Daten der qualitativen Erhebung der DZHW-WiNbus-Studie 2015 beginnen mit der Kennung "win2015". Die Transkripte erhalten die Kennung "t" sowie die Nummer des jeweiligen Interviews (z.B. win2015_t_1). Die Interview-Memos werden durch den Suffix "m" sowie die Nummer des dazugehörigen Interviews gekennzeichnet (z.B. win2015_m_1) und die Zusammenfassungen der Paar- und Familiengeschichte erhalten die Kennung "b" sowie die entsprechende Interviewnummer (z.B. win2015_b_1).

Tabelle 3: Datenpakete und Systematik der Datenbezeichnung

Daten- pakete	Datenmaterial	Dateiname (v1.0.1)
SUF	Einverständniserklärung	win2015_Informed_Consent
	Kontaktanschreiben	win2015_Interview_Contact
	Projektantrag	win2015_Project_Application
	Soziodemografischer Fragebogen	win2015_Sociodemographic_Ques tionnaire
	Transkriptionsleitfaden	win2015_Transcription_Guideline
	Interviewleitfaden	win2015_Interview_Guideline
	Paar- und Familienbiografiedaten	win2015_b_[Nummer 1-11]
Interview Memos		win2015_m_[Nummer 1-11]
	Interview-Transkripte	win2015_t_[Nummer 1-11]
	Daten- und Methodenbericht	win2015_Data-Methods_Report
	Studienübersicht	win2015_Overview_de
	Study Overview	win2015_Overview_en
	Zitationsanleitung	win2015_Citation_Guideline
CUF	Einverständniserklärung	win2015_Informed_Consent
	Kontaktanschreiben	win2015_Interview_Contact-Letter
	Projektantrag	win2015_Project_Application
	Soziodemografischer Fragebogen	win2015_Sociodemographic_Ques tionnaire
	Transkriptionsleitfaden	win2015_Transcription_Guideline
	Interviewleitfaden	win2015_Interview_Guideline
	Paar- und Familienbiografiedaten	win2015_b_[Nummer 1, 7, 10, 11]
	Interview Memos	win2015_m_[Nummer 1, 7, 10, 11]
	Interview-Transkripte	win2015_t_[Nummer 1, 7, 10, 11]
	Daten- und Methodenbericht	win2015_Data-Methods_Report
	Studienübersicht	win2015_Overview_de
	Study Overview	win2015_Overview_en
	Zitationsanleitung	win2015_Citation_Guideline

Quelle: Eigene Darstellung

6 Literaturverzeichnis

- Abele, A. (2010). Doppelkarrierepaare. Entstehung und Relevanz der Thematik. In E. Gramespacher (Hrsg.), *Dual Career Couples an Hochschulen. Zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik* (S. 21–36). Opladen: Budrich.
- Althaber, A., Hess, J. & Pfahl, L. (2011). Karriere mit Kind in der Wissenschaft: egalitärer Anspruch und tradierte Wirklichkeit der familiären Betreuungsarrangements von erfolgreichen Frauen und ihren Partnern. In A. Rusconi (Hrsg.), Gemeinsam Karriere machen. Die Verflechtung von Berufskarrieren und Familie in Akademikerpartnerschaften (S. 83–116). Opladen: Budrich.
- Bathmann, N., Müller, D. & Cornelißen, W. (2011). Karriere, Kinder, Krisen: Warum Karrieren von Frauen in Paarbeziehungen scheitern oder gelingen. In W. Cornelißen, A. Rusconi & R. Becker (Hrsg.), *Berufliche Karrieren von Frauen. Hürdenläufe in Partnerschaft und Arbeitswelt* (1. Aufl., S. 105–149). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-531-92629-2_4
- Behnke, C. & Meuser, M. (2005). Vereinbarkeitsmanagement. Zuständigkeiten und Karrierechancen bei Doppelkarrierepaaren. In H. Solga & C. Wimbauer (Hrsg.), "Wenn zwei das Gleiche tun …". Ideal und Realität sozialer (Un-)Gleichheit in Dual Career Couples (S. 123–139). Opladen: Budrich.
- Blossfeld, H.-P., Drobnič, S. & Rohwer, G. (2001). Spouses' employment careers in (West) Germany. In H.-P. Blossfeld & S. Drobnič (Eds.), *Careers of couples in contemporary societies. From male breadwinner to dual-earner families* (pp. 53–76). Oxford: Oxford University Press.
- Brandt, G. (2012). Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Hochschulabsolvent(inn)en (HIS: Forum Hochschule, Hrsg.). Hannover: HIS: Forum Hochschule.
- Flick, U. (2010). Handbuch qualitative Sozialforschung. Hamburg: Rowohlt.
- Gebel, T., Grenzer, M., Kreusch, J., Liebig, S., Schuster, H., Tscherwinka, R. et al. (2015). Verboten ist, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Datenschutz in qualitativen Interviews. FQS-Forum Qualitative Sozialforschung, 16(2).
- Handreichung der DFG. (o.J.). Informationen zu rechtlichen Aspekten bei der Handhabung von Sprachkorpora. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Zugriff am 17.05.2016.
- Heinz, W. R. (1991). Berufliche und betriebliche Sozialisation. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (4., völlig neubearb. Aufl., 397-415). Weinheim: Beltz.
- Hess, J., Rusconi, A. & Solga, H. (2011). "Wir haben dieselben Ziele …" Zur Bedeutung von Paarkonstellationen und Disziplinenzugehörigkeit für Karrieren von Frauen in der Wissenschaft. In W. Cornelißen, A. Rusconi & R. Becker (Hrsg.), Berufliche Karrieren von Frauen. Hürdenläufe in Partnerschaft und Arbeitswelt (1. Aufl., S. 65–104). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-531-92629-2_3
- Hochfellner, D., Müller, D., Schmucker, A. & Roß, E. (2012). *Datenschutz am Forschungsdatenzentrum* (FDZ-Methodenreport Nr. 6). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).
- Jaksztat, S., Preßler, N. & Briedis, K. (2012). Promotionen im Fokus. Promotions- und Arbeitsbedingungen Promovierender im Vergleich (Forum Hochschule, Bd. 2012,15). Hannover: HIS.
- Kahlert, H. (2015). Wissenschaft als Beruf? Karriereorientierungen und -pläne des wissenschaftlichen Nachwuchses.

 Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Koberg, T. (2016). Disclosing the National Educational Panel Study. In H.-P. Blossfeld, J. von Maurice, M. Bayer & J. Skopek (Hrsg.), *Methodological Issues of Longitudinal Surveys. The example of the National Educational Panel Study* (S. 691–708). Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-11994-2
- Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs. (2017). Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017.

 Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. Bielefeld: Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs. doi:10.3278/6004603w
- Korff, S. (2015). Lost in Structure. Abbruchgedanken von NachwuchswissenschaftlerInnen in der strukturierten Promotion. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-09497-3
- Kretzer, S. (2013). Infrastruktur für qualitative Forschungsprimärdaten. Zum Stand des Aufbaus eines Datenmanagementsystems von Qualiservice. In D. Huschka, H. Knoblauch, C. Oellers & H. Solga (Hrsg.), Forschungsinfrastrukturen. Für die qualitative Sozialforschung (1. Aufl., S. 93–112). Berlin: Scivero.
- Krüger, H. (2001). Gesellschaftsanalyse: der Institutionenansatz in der Geschlechterforschung. In G.-A. Knapp & A. Wetterer (Hrsg.), Soziale Verortung der Geschlechter. Gesellschaftstheorie und feministische Kritik (Forum Frauenforschung, Bd. 13, 1. Aufl., S. 63–90). Münster: Verl. Westfäl. Dampfboot.
- Kuckartz, U. (2014). Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-531-93267-5
- Kunadt, S., Schelling, A., Brodesser, D. & Samjeske, K. (2014). Familienfreundlichkeit in der Praxis: Ergebnisse aus dem Projekt "Effektiv! Für mehr Familienfreundlichkeit an deutschen Hochschulen" (Gesi, Hrsg.) (cews.publik Nr. 18). Köln.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2010). Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim: Beltz.



- Lane, J., Heus, P. & Mulcahy, T. (2008). Data access in a cyber world: Making use of cyberinfrastructure. *Transactions on Data Privacy*. 1(1), pp. 2–16.
- Lempert, W. (2006). Berufliche Sozialisation. Persönlichkeitsentwicklung in der betrieblichen Ausbildung und Arbeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Lewis, J. (2001). The Decline of the Male Breadwinner Model: Implications for Work and Care. Social Politics: International Studies in Gender, State & Society, 8(2), pp. 152–169. doi:10.1093/sp/8.2.152
- Liebig, S., Gebel, T., Grenzer, M., Kreusch, J., Schuster, H., Tscherwinka, R. et al. (2014). *Datenschutzrechtliche Anforderungen bei der Generierung und Archivierung qualitativer Interviewdaten. Erarbeitet und verfasst von der Arbeitsgruppe Datenschutz und qualitative Sozialforschung* (RatSWD Working Paper Series Nr. 238). Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD).
- Lind, I. (2012). Wie gelingt Vereinbarkeit? Mit Kindern auf dem wissenschaftlichen Karriereweg. In S. Beaufays, A. Engels & H. Kahlert (Hrsg.), Einfach Spitze? Neue Geschlechterperspektiven auf Karrieren in der Wissenschaft (S. 280–311). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Medjedovic, I. & Witzel, A. (Hrsg.). (2010). Wiederverwendung qualitativer Daten. Archivierung und Sekundärnutzung qualitativer Interviewtranskripte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Metschke, R. & Wellbrock, R. (2002). *Datenschutz in Wissenschaft und Forschung* (3. Aufl.) (Berliner Beauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit, Hrsg.). Berlin.
- Metz-Göckel, S., Heusgen, K., Möller, C., Schürmann, R. & Selent, P. (2014). Karrierefaktor Kind. Zur Generativen Diskriminierung Im Hochschulsystem. Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich-Esser.
- Meyermann, A. & Porzelt, M. (2014). Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten (Forschungsdatenzentrum (FDZ) Bildung am DIPF & Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Hrsg.) (forschungsdaten bildung informiert Nr. 1). Frankfurt am Main: Forschungsdatenzentrum (FDZ) Bildung am DIPF; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung.
- Pestel, F., Reppe, M., Pittius, K. & Scholz, S. (2014). Welchen Wissenschaftler/innentyp wollen wir kultivieren? Lebensentwürfe von Nachwuchswissenschaftlerinnen zwischen Karriere und Familie. Qualität Wissenschaft. Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in Forschung, Studium und Administration, 8(4), S. 107–115.
- Pittius, K., Janson, K. & Krempkow, R. (2014). Im Westen nichts Neues? Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Nachwuchsforschenden als Bestandteil der Diversität von Lebensentwürfen in der Wissenschaft. In R. Krempkow, P. Pohlenz & N. Huber (Hrsg.), *Diversity Management und Diversität in der Wissenschaft* (Hochschulwesen, Bd. 24, S. 311–330). Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (Lehr- und Handbücher der Soziologie, 4. Aufl.). Oldenbourg: De Gruyter.
- Rusconi, A. (Hrsg.). (2011). Gemeinsam Karriere machen. Die Verflechtung von Berufskarrieren und Familie in Akademikerpartnerschaften. Opladen: Budrich. doi:10.3224/86649365
- Schreinermacher, B. & Buchner, B. (2013). Qualitative Interviews online stellen. *Datenschutz und Datensicherheit DuD,* 37(8), S. 537–541. doi:10.1007/s11623-013-0215-x
- Schürmann, R. & Sembritzki, T. (2017). Wissenschaft und Familie. Analysen zur Vereinbarkeit beruflicher und familialer Anforderungen und Wünsche des wissenschaftlichen Nachwuchses. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschulund Wissenschaftsforschung (DZHW).
- West, C. & Zimmerman, D. H. (1987). Doing Gender. Gender and Society, 1(2), S. 125–151.
- Wimbauer, C. (2012). Wenn Arbeit Liebe ersetzt. Doppelkarriere-Paare zwischen Anerkennung und Ungleichheit (Sozialwissenschaften 2012). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- $Wissenschaftsrat.\ (1982).\ Zur\ Problematik\ befristeter\ Arbeitsverh\"{a}ltnisse\ mit\ wissenschaftlichen\ Mitarbeitern.\ K\"{o}ln:\ WR.$
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227–255). Weinheim: Beltz.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. FQS-Forum Qualitative Sozialforschung, 1(1).
- Witzel, A. & Kühn, T. (1999). Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf. Berufsbiographische Gestaltungsmodi-Eine Typologie der Orientierungen und Handlungen beim Übergang in das Erwerbsleben (Arbeitspapier Nr. 61). Bremen.
- Witzel, A. & Reiter, H. (2012). The problem-centred interview. Principles and practice. London: SAGE.

